

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis

die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 139.

Mittwoch den 18. Juni.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ich vergangener Nacht sind zwei der neuerdings angepflanzten Akazienbäume in der Poststraße hier erheblich beschädigt worden.

Wer den Thäter so nachweist, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, erhält eine Belohnung von **dreißig Mark**.

Merseburg, den 16. Juni 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Aussonderungsgeſchäft der bei dem unterzeichneten Gerichte in diesem Jahre zu vernehmenden unbrauchbaren Acten, als:

- a) Bagatellprozeß = Forstdiebstahls = Injurien = prozeß = und Vormundschafts-Acten ohne Vermögensverwaltung
bis einschließlich 1878,
- b) Concurſ = Requeſtrations = Liquidations = und Prozeß-Acten über persönliche Rechte und Verbindlichkeiten, sowie Vormundschaftsacten mit Vermögensverwaltung
bis einschließlich 1873,
- c) Subſtanzations = Aufgebots = Eheſcheidungs = Schwängerungs = Todeserklärungs = Bahn- und Blödsinnigkeits = Erklärungs = sowie Nachlaß-Acten
bis einschließlich 1853

ist beendet.

Diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung der Acten ein Interesse haben, werden aufgefordert, dasselbe binnen einer Frist von 4 Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung bei hiesigem Gerichte anzumelden und zu bescheinigen.

Merseburg, am 12. Juni 1884.

Königliches Amts-Gericht. Rudolph.

Auction.

Montag, den 23. Juni von Vormittags 9 Uhr ab sollen im Hofe des neuen Gerichtsgebäudes, Poststraße 1, folgende entbehrlich gewordene Gegenstände:

30 Stück Actenrepositorien, 6 alte Torfkästen, Schreibische, Schränke, 20 Stück gewöhnliche Tische, einige Duzend Stühle und dergl. mehr
auktionsweise verkauft werden.

Merseburg, den 12. Juni 1884.

Müller, Secretair und Gerichtsschreiber.

Redaktioneller Theil.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. Juni. Auch der am Montag Abend ausgegebene Staatsanzeiger enthält noch nichts über den Staatsrath. Inzwischen heißt es weiter, aus den Kreisen des Parlaments sollten folgende Personen in die

Körperschaft berufen werden: Die Herren: v. Lewekow, Herzog von Ratibor, von Bennigsen, Miquel, Graf Arnim Voigdenburg, Geiselt, Diege, von Münnigerode, von Schorlemer-Nst.

Der „Germania“ zufolge soll auch der Bischof von Judba zum Mitglied des Staatsraths ernannt sein.

Im Bundesrath ist, wie bestätigt wird, von der sächsischen Regierung ein Antrag auf Erhöhung des Garnzollses eingebracht: Derselbe soll sich stellen zweidrähtige Baumwollengarne, gebleicht oder gefärbt, 48 M. (bisher 24-48 M.) drei- und mehrdrähtige Baumwollengarne 120 M. (bisher 48 M.) Ferner: Keinenwaaren, Damast, 120 M. (bisher 60 M.), Stidereien 150 M. (bisher 100 M.), Zwirnspitzen 800 M. (bisher 600 M.), Sammtlich pro 100 Kilo.

Belgien. Das neue belgische Ministerium hat sich unter Malou's Vorſitz definitiv gebildet. Mit dem Vatikan sollen wieder diplomatische Beziehungen hergestellt werden.

Oesterreich-Ungarn. Zum ungarischen Abgeordnetenhanſe ſind bis jetzt, ſoweit bekannt, in den Neuwahlen gewählt: 152 Liberale (Regierungspartei), 45 Kandidaten der gemäßigten Opposition, 44 Unabhängige, 9 Kandidaten der nationalen Partei, 13 Antisemiten, 8 keiner bestimmten Partei Angehörige.

Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß die eben aus Deutschland zurückgekehrten spanischen Offiziere eine Audienz bei König Alfonso hatten, dem ſie Bericht erstatteten. Die Offiziere drückten ihre unbegrenzte Befriedigung über die Höflichkeit und Herzlichkeit aus, die ſie allerwärts in Deutschland gefunden. Sie waren vor Allen durch die Huld und Wärme des Empfanges beim Kaiser gerührt. „Ich kann niemals die herzliche Aufnahme vergessen“, ſagte der Kaiser und A., „die mein Sohn in Spanien gefunden hat.“ Die Offiziere bemerkten, daß trotz der bis in die höchsten Kreise herrschenden militärischen Eitelkeit der Kaiser von seinem Sohne sprach, nicht vom Kronprinzen. Es scheint ganz ſicher, daß eine Abordnung von spanischen Offizieren, zu den Herbstmanövern nach Deutschland kommen wird.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. Der Reichstag genehmigte in ſeiner heutigen (33.) Plenarſitzung zunächst debattelos in dritter Leſung die Geſetzentwürfe, betr. den Reingewinn aus dem Generalſtabswerte. „Der deutsch-französiſche Krieg 1870/71“, und betr. die Einziehung der Reichſſtaſſenſcheine, d. d. 11. Juli 1874, und trat darauf in die zweite Leſung des Geſetzentwurfes, betr. die Unfallverſicherung der Arbeiter, ein. Nach längerer Debatte wurde der prinzipielle § 1, zu welchem von nationalliberaler, ſozial-demokratiſcher und deutſch-freiwüthiger Seite verſchiedene Abänderungsanträge geſtellt waren, unter Ablehnung dieſer nach den Beſchlüſſen der Kommiſſion angenommen, einſig die §§ 2 und 3 ohne Debatte, worauf das Haus die Fortſetzung der Verathung auf Dienſtag 11 Uhr vertagte.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 17. Juni 1884.

* Die Fortsetzung des laufenden Romans „Verkauft“ befindet sich heute auf einer besonderen Beilage!

†† In dem großen Saale der „Kaiser-Halle“ veranstalteten die hiesigen Buchdrucker am Sonntag Abend ein Kränzchen, welches von den eingeladenen Gästen sehr zahlreich besucht war und auf dessen Programm musikalische und theatraiſche Genüſſe in bunter Reihenfolge verzeichnet ſtanden. Die Ausführungen ſämmtlicher Piecen waren als ſehr gelungen zu bezeichnen.

** Dreißig Mark Belohnung ſetzt die hieſige Polizei-Verwaltung, laut Anzeige in heutiger Nummer, für Nachweiſung des Frevelers aus, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag zwei der neuangepflanzten Akazienbäume in der Poſtſtraße hier erheblich beſchädigt hat. Möge es gelingen des rohen Buben haſſhaft zu werden.

* Geſtern gegen Abend beim Ausbruch des Unwetters hatte der Geſchirrführer Fiedler, als er, in der Nähe der Amtshäuſer angekommen, vor dem Wetter hinter dem Wagen Schutz ſuchen wollte, das Unglück mit dem rechten Fuß unter das eine Hinterrad zu kommen, wobei er zum Fall gelangte und zwar ſo, daß das Rad über ihn hinwegging. Hierbei hat der p. Fiedler einen Bruch des rechten Oberarms erlitten und iſt ihm außerdem der linke Oberſchenkel ſowie der Haſen des rechten Fußes zerquetscht worden. — Dem Bedauernswerthen wurde die erſte Hilfe im ſtädt. Krankenhaus zu Theil.

*† Zweiundvierzig Mitglieder der „Freie“ ſuhren am Sonntag früh mit dem erſten Zug nach Erfurt. In „Bogels Garten“ wurde, nachdem die Sehenwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, zu Mittag geſpeiſt und am Nachmittags Ausflüge in den „Steiger“ gemacht. Der letzte Abendzug brachte die Herren wieder nach hier zurück.

* Von Seiten der hieſigen Polizei-Verwaltung iſt ſämmtlichen Wirthen und Kleinhändlern mittelſt Schreiben mitgetheilt worden, daß die verhehlichte Handarbeiter Seiſfert geb. Schlag, welche trotz verſchiedentlicher Verwarnungen ſich fortgeſetzt dem Laſter des Trunkes ergeben hat, als notoriſche Trunkenbolbin anzusehen iſt und ihr in Folge deſſen keinerlei geiſtige Getränke zu verabfolgen ſind.

*† In „Reichs-Anzeiger“ wird Folgendes mitgetheilt:

Da die Diphtherie häuſig epidemiſch auftritt und unweifelhaft zu den anſtehenden Krankheiten gehört, hält der Miniſter der geiſtlichen u. Angelegenheiten es für geboten, daß, wenn häuſig und epidemiſch ſich verbreitende Fälle dieſer Krankheit vorkommen, der Polizeiſtandbureau hiervon Anzeige gemacht und rechtzeitig die erforderlichen ſanitätspolizeiſchen Maßregeln ergriffen werden. Da die Diphtherie unter den im Regalativ vom 8. Auguſt 1835 ab 11. aufgeſührten anſtehenden Krankheiten, welche der Polizeiſtandbureau anzeigen ſind, nicht ſpeciell verzeichnet iſt, ſo hat der Miniſter in einem Circularerlaß vom 1. April d. 38.

empfohlen, wie dies bereits von Seiten einiger Regierungen geschehen ist, diese Angelegenheit im Wege der Polizeiverordnung nach Anleitung des § 59 des vorbedeuteten Reg. statuts zu regeln.

Sehr verbreitet ist die Annahme, daß wenn man absichtlich oder aus Fahrlässigkeit eine der großen Spiegel Scheiben einfrisst, wie man sie jetzt in fast allen Schaufenstern findet, man nur eine Mark oder den Werth einer gewöhnlichen Fenster Scheibe zu ersetzen habe, weil jene großen, theuren Glastafeln überflüssiger Luxus seien. Es ist allerdings schwer einzusehen, wie diese Meinung sich begründen ließe, denn niemand dem man z. B. einen theuren, aus Luxusstoff gefertigten Anzug verdirbt, würde sich wohl betriegt erklären, wenn man ihm nur den Werth eines schlechten, billigen Rockes ersetzen wollte. Und so haben denn auch in der That wiederholt Gerichtshöfe für Recht erkannt, daß bei Zerstörung eines Schaufensters, sei es noch so groß, vollständiger Schadenersatz zu leisten sei, weil unter den jetzigen Handelsverhältnissen in unsern Städten derartige Scheiben kein bloßer Luxus, sondern ein Bedürfnis des Geschäftstreibenden seien, da er nur so seine Handelsartikel in angemessener und das Publikum anziehender Weise ausstellen, bezw. der Hausbesitzer nur so seine Läden rentabel vermieten könne.

Der Unterrichtsminister hat in Folge der in der Unterrichtscommission des Hauses der Abgeordneten deshalb stattgehabten Verhandlungen die Regierungen veranlaßt, in ländlichen Schulen überall, wo es ohne Nachtheil für die Schule, insbesondere auch ohne Kürzung der Unterrichtszeit geschehen kann, den Nachmittags-Unterricht ausfallen zu lassen.

Spiele mittels Würfeln u. auf Fahrmärkten und bei sonstigen Volksbefestigungen in den sogenannten „Glücksbuden“ um Gewinnen, Glas- und Porzellanfaden und ähnliche Gegenstände (nicht aber um Geld) fällt nach einer Reichsgerichtsentscheidung nicht unter den Begriff des Glücksspiels, sondern nur unter den Begriff der Auspielung. Das unbefugte Halten solcher Glücksbuden ist darnach nur als Veranlassung einer Auspielung (Lotterie) ohne obrigkeitliche Erlaubnis zu bestrafen.

Vorricht beim Öffnen von sogenannten Knallbonbons ist dringend zu empfehlen. In Berlin hatte die kleine siebenjährige Tochter eines Kaufmanns W. von der Mutter etwas Geld geschenkt erhalten und kaufte dafür ein Knallbonbon. Beim Aufreißen eines derselben stieg der darin befindliche Explosivstoff dem Kinde ins Auge und verletzte dasselbe so erheblich, daß es fraglich ist, ob das Scherwundernig wird gerettet werden können.

Am Abend, 16. Juni. Am gestrigen Tage veranstaltete die „Blattbüchse Vereinigung“ aus Halle hier selbst unter reger Theilnehmung ihrer Mitglieder ein Sommervergügen, das mit einem Spaziergange in's Götterthal seinen Anfang nahm und mit einem Tanzkänzchen im vielbesuchten Lokal des Herrn Gaudich seine Fortsetzung resp. sein Ende fand.

Wittenberg. Nachdem kürzlich ein hiesiger Tischler den Arbeitstisch Luther's aus der Lutherstube kopirt, hat der Tischlermeister Daniel auch jetzt den Ofen in derselben und zwar mit so großem Geschick nachgeahmt, daß er das Original bezüglich der Schärfe übertrifft. Der nach der Tradition nach Luther's eigenen Angaben hergestellte Ofen hat die Gestalt einer Kirche mit hohem gegliederten Thurm, und die großen, reich ornamentirten Rachen zeigen die nicht ungeachtet ausgeführten Reliefdarstellungen der vier Evangelisten, der Künste und Wissenschaften, des Leiden und den Kreuzesgang Christi u. Der Ofen ist in der in den Schreiber'schen Sälen stattfindenden Gewerbeausstellung ausgestellt.

Srenz-Raundorf 7. Juni. An der Trichinosis sind von etwa 600 Einwohnern bis heute 71 erkrankt, davon 38 schwer, 6 Personen gestorben, 12 liegen so bedenklich darnieder, daß an ihrem Aufkommen überhaupt gezweifelt wird. In manchen Familien liegen 9 Personen krank. Von Seiten der Gemeinde bekommen die Kranken täglich kräftige Suppe, Fleisch, Wein; innerliche Medicin bekommen die Kranken gar nicht, nur Schlafpulver. Die steifen Glieder werden mit Benzoin, Salmiak u. s. w. eingerieben. Einige besondere Wärter sind angenommen, welche täglich die Kranken unterstützen und reinigen.

Militärisches. Ablegung der Ulanenpfe. Schon das nächste Militär-Verordnungsblatt soll die nöthigen Anordnungen wegen Ablegung der Ulanen-

Pfe verlautbaren. Hiernach wird die Pfe gänzlich abgeschafft werden, statt dessen werden die Ulanen mit dem Karabiner bewaffnet. Versuchsweise wird jenen Leuten, welche bisher die Pfe führten, nebst dem Karabiner auch der Revolver beilassen werden.

Das Deereergänzungsgeschäft für das Jahr 1883 in Preußen hat ergeben, daß 124 125 Rekruten ausgehoben wurden, von denen 121 918 in das Heer, 2207 in die Flotte eintraten. Wegen unerlaubter Auswanderung sind 14 702 Personen verurtheilt, 14 178 noch in Untersuchung. Zur Ersatzreserve I. Klasse wurden gestellt 88 643, zur Ersatzreserve II. Klasse 50 620, zur Seemehr II. Klasse 311. Freiwillig eingetreten sind 18 623, überzählig geblieben 13 577 Mann. — In Baiern wurden ausgehoben 17 692. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 1175 Mann verurtheilt, 712 Mann befanden sich am Schluß des Jahres noch in gerichtlicher Untersuchung. Zur Ersatzreserve I. Klasse wurden 8587, zur Ersatzreserve II. Klasse 3898 Mann gestellt. Freiwillig eingetreten sind 1682, überzählig blieben 3089 Mann.

Generalversammlung des Vereins zur Befestigung der gewerbmäßigen Bettelei.

(Bericht des „Reichsblatt.“)

—s. Merseburg, 17. Juni. Die gestern Abend im „Zivoli“ stattgehabte nur schwach besuchte Generalversammlung des hiesigen Vereins zur Befestigung der gewerbmäßigen Bettelei wurde vom Herrn Stadtrat Zehender, als stellvertretenden Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Die Tagesordnung derselben fand, wie folgt, ihre Erledigung:

1. Aenderung der Regelung der Unterstufungssart. Nachdem Referent, Herr Bireau-Vorleser Schwengler, eingehend das gegenwärtige System der Bestimmung der Vagabondage durch Errichtung von Arbeiter-Colonien und Verpflegungs-Stationen darlegte, theilte derselbe im Weiteren mit, daß auch für den diesseitigen Kreis durch die Vereinigung einer größern Zahl Kreisangehöriger u. c. es ermöglicht werden ließe, seit einiger Zeit außer in Scheubühnen und Kägen auch in Werberg eine solche Verpflegungsstation einzurichten. Die Verwaltung resp. Unterhaltung der letzteren Verpflegungsstation sei vorläufig dem hiesigen Verein zur Befestigung der gewerbmäßigen Bettelei überwiesen worden, und der Vorstand habe sein Bedenken getragen, dieselbe bisher auszuführen, zumal die oben genannte Kreisvereinigung es übernehmen habe, etwaige Restkosten des Vereins zu decken. (Die Unterstufungen der Verpflegungsstation sind ungleich höhere, als die früheren des Vereins und bestehen dieselben in Marken zu Mittagbrod, à 20 Pf., zu Abendbrod, à 15 Pf., zu Nachtlager, à 10 Pf., und zu Frühstück am nächsten Morgen, à 10 Pf.) Da jedoch die Fortführung der Verpflegungsstation seitens des Vereins, resp. deren weitere Ausgestaltung durch Einführung einer entsprechenden Arbeitsleistung seitens der zu Unterhaltenden eine Minderung der Vereinsstatuten nöthig erscheinen ließe, so könne letztere nur mit Genehmigung einer Generalversammlung herbeigeführt werden. Referent beantragte demgemäß Namens des Vorstandes, die Generalversammlung wolle die Uebernahme der Verpflegungsstation seitens des Vorstandes gut heißen, deren weitere Fortführung durch den Verein genehmigen, auch den Vorstand ermächtigen, die wegen Einführung einer Arbeitsleistung der zu Unterhaltenden nöthige Statutenänderung vorzunehmen. Im Laufe der sich hierüber entwickelnden Debatte zog indessen der Herr Referent seinen Antrag zu Gunsten eines vom Herrn Bürgermeister Reinefarth gestellten bezüglichen Antrags zurück. Der letztere lautete: Der Vorstand des Vereins wird beauftragt, die Unterhaltungen des Vereins den für die Verpflegungsstationen aufgestellten Grundstücken gemäß zu gestalten, resp. mit dem hiesigen Magistrat wegen passender Arbeitsgewährung für die Durchreisenden in Unterhandlung zu treten und die dadurch nöthige Statutenänderung vorzunehmen. Der Antrag fand allseitige Zustimmung.

2. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes für den ausgeschiedenen Herrn Director Nobbe. Auf Vorschlag wurde der mitanwesende Herr Landestath von Wittingerode — Knorr als solches per Acclamation gewählt. (In der nachfolgenden Vorstandswahl erfolgte in gleicher Weise durch die Vorstandsmitglieder die Wahl desselben zum Vorsitzenden.) Beide Wahlen wurden von den Gewählten angenommen.

3. Bericht über den Stand der Kasse. Der Vereins-Kassirer, Herr Stadtrat Zehender, theilte mit, daß das Ergebnis der letzten Vereinsversammlung im Februar cr. 579,30 M. gewesen sei, sowie daß der gegenwärtige Bestand ca. 337 M. betrage.

Hierauf wurde die Generalversammlung geschlossen.

Theater und Kunst.

— Dr. Hans Blum, Rechtsanwalt beim Reichsgericht, hat ein vaterländisches Schauspiel „York“, verfaßt, das von Herrn Direktor Staegemann in Leipzig zur Aufführung angenommen ist und am Festtage der Völkerschlacht von Leipzig, am 18. Oktober d. J. zur Aufführung gelangen wird.

— Kessler's Oper „Der Trompeter von Säckingen“ ist nun auch von dem königl. Hoftheater in Dresden und in Berlin zur Aufführung erworben worden.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† **Verstehtes Attentat.** In diplomatischen Kreisen kursirten in jüngster Zeit die verschiedenartigsten Versionen über die Ursache, welche unseren Kaiser veranlaßt hat, den bereits bestimmt in Aussicht genommenen diesjährigen Besuch Wiesbadens aufzugeben. Keine der in Umlauf gewesenen Lesarten hat indeß auch nur

annähernd das Richtige getroffen. Das „Berl. Tabl.“ hört hierüber vielmehr folgendes Nähere: In Eberfeld ist dieser Tage eine Frauensperson in dem Augenblick verhaftet worden, in welchem sie den Eisenbahzug verlassen wollte. Anlaß zu dieser Verhaftung war folgendes: Vor längerer Zeit schon sind die Sicherheitsbehörden des europäischen Continents warnend darauf aufmerksam gemacht worden, daß mit einem der aus Amerika kommenden Passagierdampfer eine Person eintreffen würde, welche Attentate auszuführen beabsichtige, zu denen sie ausersuchen worden sei, und daß diese Person vier Koffer bei sich führe, welche Sprengstoffe enthielten. In allen Häfen wurde daher auf die signalisirte Person gefahndet, von welcher man annahm, daß sie ein Mann sei. Die bezüglichen Ueberwachungsmaßregeln erwiesen sich jedoch als vergeblich, bis endlich im Laufe der vorigen Woche in Bremen eine Frauensperson eintraf, welche im Besitz der den diesseitigen Behörden bezeichneten vier Koffer sich befand und mit der Eisenbahn nach Eberfeld fuhr, wo sie, wie gesagt, bei ihrem Eintreffen dingfest gemacht wurde. Wie verlautet, soll diese Person zunächst der Ausführung eines **Attentats in Wiesbaden** beauftragt gewesen sein, und dieser schon vorher bekannt gewesene Umstand war die Ursache, daß unser geistiger Monarch von dem diesjährigen Kurgebäude in Wiesbaden Abstand genommen hat. — Die Verhaftung in Eberfeld hat noch weitere im Gefolge gehabt, und speziell in München soll eine Person festgenommen worden sein, welcher wegen Hoch- und Landesverrats der Prozeß gemacht werden wird. Zur Ausführung des schandwürdigen Verbrechens ist von den Urhebern desselben eine Frauensperson ausersuchen worden, weil man erwartet hat, daß dieselbe weniger Verdacht auf sich lenken würde, als ein Mann. Die Verhaftete wird als ein großes starkes Frauenzimmer mit tiefer sonorer Stimme geschildert.

† **Jung-Amerika.** Es vergeht beinahe kein Tag, so lesen wir in amerikanischen Blättern, an dem nicht eine aus kleinen Knaben bestehende Räuber- und Banditenheerde entlarvt wird. Eine dieser Tage in Pennsylvania ausgehobene Bande bestand aus Burschen von sieben (?) bis zehn Jahren. Auch sie nannten sich „Cowboys.“ Ihre Genossen in anderen Städten noch tief in den Schatten stellend, hatten sie den Plan ausgeheckt, ihre Mütter zu vergiften und dann gen Westen zu ziehen. Ein kleiner Junge meinte in der letzten Versammlung vor dem Abmarsche, das Gift würde seiner Mutter wohl zu viel Schmerzen verursachen. Der Anführer beruhigte den Zweifler damit, indem er ihm riet, mit einem Dienstmädchen erst einen Versuch zu machen, und dann erst die Mutter zu tödten. Das Dienstmädchen hörte das Gepräch und unterrichtete die Eltern der hoffnungsvollen Jungen von dem Vorhaben. So kam das Komplott ans Licht.

Bermischtes.

* Prinz Friedrich Karl von Preußen wird auch in diesem Jahre einen längeren Aufenthalt in Sankt auf Niagen nehmen und sich Anfang Juli dorthin begeben.

* Fürst Alexander von Bulgarien, welcher am 24. d. M. in der Johanner-Kirche zu Sonnenburg bei Cüstrin den Ritterschlag durch den Prinzen Albrecht erhalten sollte, hat im Hinblick auf die Verwickelungen mit Serbien in letzter Stunde sein Erscheinen abgelehnt.

* Graf Moltke hat vor seiner Reise nach Kreibauch noch dem Kaiser die Pläne für das diesjährige Kaisermanöver vorgelegt, das er als Chef des Generalstabes persönlich leiten wird.

* Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat auch im Jahre 1883 eine recht segensreiche Thätigkeit entfaltet. Es verunglückten im genannten Jahre an den deutschen Küsten 63 Schiffe gegen 92 im Jahre 1882. Darunter befanden sich 44 deutsche, 5 englische, 4 schwedische, 4 holländische, 3 dänische und 2 russische Schiffe. Die Nationalität eines Schiffes blieb unbekannt. Auf den gestrandeten Schiffen befanden sich, soweit ermittelt, 304 Personen, von denen nachweislich 27 Personen er-

Verl. ... e n s - ... vorden, ... wollte, ... endes: ... heits- ... rnen d ... b mit ... agier- ... welche ... en sic ... rson ... eng - ... daher ... elcher ... e be - ... t sich ... e der ... rson ... We - ... und ... o sie, ... macht ... nächst ... in ... dieser ... r die ... dem ... rfeld ... rziell ... unen ... ndes - ... zur ... s ist ... rson ... daß ... ürde, ... e ein ... rorer ... inahé ... ktern, ... hende ... Eine ... bande ... zehn ... jhre ... den ... chekt, ... besten ... der ... das ... mer - ... den ... inem ... chen, ... Das ... ter - ... ngen ... ans ... fen ... Auf - ... sich ... rien, ... rirche ... chlag ... hat ... rbiem ... nach ... das ... elegt, ... nlich ... zu r ... im ... gkeit ... hahre ... 2 im ... tische, ... tische ... in es ... beten ... Ber - ... er -

trunken und 277 gerettet sind. 5 Schiffe scheinen mit Mann und Maus untergegangen zu sein.

* In Paris beginnen die Herren im Salon in Fracks von karminrother Farbe zu erscheinen, da man anfängt, den schwarzen Anzug für keller- oder leichenbefaltungsmäßig anzusehen. Die Mode findet in einem Theile der englischen Presse warme Befürwortung.

* Einen Distanzritt von Berlin nach Ulm, wo er am Montag, den 9. d., um 1/2 12 Uhr Nachts eintraf, hat der Premierlieutenant von Hartmann vom Kaiser Franz-Regiment zurückgelegt. Derselbe war am 1. Juni in der Nacht vom Sonntag zum Montag um 3 Uhr aus Berlin weggeritten und langte am Montag in Wittenberg an. Von dort ritt er am Dienstag bis Weipzig, am Mittwoch bis Zwickau, am Donnerstag bis Hof, am Freitag bis Bayreuth, am Sonnabend bis Nürnberg, am Sonntag bis Würdingen und am Montag bis Ulm. So ist Lieutenant von Hartmann durchschnittlich 13-15 Meilen am Tage geritten. Herr von Hartmann ist der Sohn des Gouverneurs von Ulm, des Generalleutnants von Hartmann.

* Fürstenwalde. In vergangener Woche fand im Dorfe Falkenberg in einer Prozeßsache ein Lokaltermin statt, wobei es sich um ein Streitobjekt von etwa 1,50 M. an Werth handelte. Obwohl sich beide Gegner verglichen, betrogen dennoch die Gerichtskosten und Rechtsanwalts-Gebühren weit über 130 M.

* Arsenik im Wein ist als Folge gewissenloser Fälschung schon oft nachgewiesen. Jetzt erzählt man aus einer Witztheilung des französischen Chemikers Barthelemy, daß Arsenik auch zuweilen bloß durch Fahrlässigkeit in der Behandlung der Fässer im Weine vorkommen kann. Von einem Weinbauer — so schreibt Barthelemy — über dessen Wein Klagen eingelaufen waren, aufgefordert, untersuchte ich dessen Erzeugnisse und fand in einer ganzen Anzahl reichlich Arsenik, ohne daß jedoch ein künstlicher Farbstoff hätte nachgewiesen werden können. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Weinbauer seine alten Fässer, um ihnen den unangenehmen Geruch, den sie angenommen hatten, zu nehmen, wiederholt mit verdünnter Schwefelsäure ausgespült hatte, und da die in

der Gegend von Toulouse käufliche Schwefelsäure meist sehr reich an Arsen ist, so erklärt sich daraus leicht der Arsengehalt der Weine. Da der Gebrauch, alte Fässer mit Schwefelsäure zu waschen, in Frankreich immer allgemeiner wird, so ist die vorstehende Witztheilung wohl der Beachtung werth und verdient, daß man ihr Aufmerksamkeit schenke.

* Der echte Berliner verlünet sich nie. Folgendes lustige Geschichtchen spielte am Mittwoch Abend in einem Restaurant des Zentrums. Dort gastierte eine Niederländerin — eine süßne Erscheinung, welche aber leider durch ihren unreinen Gesang verwöhnte Menschen leicht beleidigt. Die Dame trug das Lucca gewidmete Lied „Du bist mein Stern“ vor — da erhob sich ein baumlauner Mann im Auditorium und rief mit Stentorstimme nach der Bühne hin: „Hören Sie uff, Fräulein, ich krieger sonst fürchterliche Leibschmerzen!“ Die beleidigte Sängerin wurde sofort gerächt, denn den Gast mit den drohenden Leibschmerzen ersuchte der „Direktor“, sofort das Lokal zu verlassen.

* In Bregenz hat am Donnerstag der Stappellauf von zwei für den Bodensee gebauten Dampfern „Austria“ und „Habsburg“ stattgefunden. Es sind die beiden ersten österreichischen Dampfer, welche den Bodensee befahren.

Theater in Leipzig.

Neues: Mittwoch, 18. Juni. **Der Widerspenstigen Zähmung.** Komische Oper in 4 Acten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel frei bearbeitet von Joseph Viktor Widmann. Musik von Hermann Götz. — **Alte:** Anfang 1/2 8 Uhr. **Ranon, die Wirthin vom „Goldenen Lamm“.** Komische Operette in 3 Acten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Stadt. Getauft: Emmy Marie, T. des Kaufmanns W. Wolf; Wilhelmine Ottilie, T. des Sattlers Schneider; Gustav Karl Alexander Paul, S. des Instrumenten- und Orgelbauers Wiem; Marie Minna, T. des Handarb. Stellung; Hugo Max, S. des Möbeltransporter Benfisch; Karl Max, S. des Schuhmachereisters Schneider; Karl Friedrich Louis, S. des Handarb. Lorenz. — **Beerigt:** Den 10. Juni der todtgeborene S. des Leberfabrikanten Witzgand; der Handarbeiter Naumann; den 12. Juni der Eichenfabrikant Jensef; den 13. die einzige Tochter des Schlossermeisters R. Krauseheim; die

nachgelass. jüngste T. des Chauffeur-Geld-Einnehmers Reif; die jüngste T. des Geschirrführers Bau. **Neumarkt.** Getauft: Auguste Frieda, T. des Maurers Weidling in Benenien. — **Beerigt:** Die hinterlassene Wittve des Handarbeiters Pierig. **Neuburg.** Getauft: Paul Max, S. des Maschinenbauer Pöschel; Heinrich Karl Werner Alfred, S. des Fabrikant Gehling; Ferdinand Gustav Richard, S. des Buchdrucker Langbein; Ernst Friedrich, S. des Handarb. betters Kutschinsky; Martha Minna, T. des Handarb. betters Engelmann; Bertha Gertrude, T. des Handarb. betters Doh. — **Beerigt:** Der Sohn des Schlossers Winger; der Rentier Meinhardt; die Ehefrau des Maurer Doff.

Handels-Börsen.

Handels-Börse.
Berlin, 16. Juni. 4% Preussisch: Consols 103,10 Oberhessische Pfand-Stamm-Actien A. C. D. E. 272,25 Mainz-Kadunigshausener Stamm-Actien 110,—. 4% Ungar. Goldrente 76,90. 4% Russische Anleihe von 1880 76 25 Oefferr. franz. Staatsbahn 538,—. Oefferr. Credit-Actien 520,—. London: geschäftlos.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Juni. Weizen (gelber) Juni-Juli 170,75 Sept.-Okt. 176,25 besser. — Roggen Juni 146,20, Juli August 145,—. Sept.-Okt. 145,25 fest. — Gerste loco 140—200. — Weizen Juni 142,—. — Spiritus loco 51,30. Juni-Juli 51,50. Aug.-Sept. 52,— fest. — Rübbi loco 56,—. Juni 55,80. Sept.-Okt. 53,70 M.
Magdeburg, 16. Juni. Land-Weizen 180—185 M., glatter engl. Weizen 172—178 M., Raub-Weizen — M., Roggen 145—153 M., Cerealien-Gerste und Land-Gerste 165—180 M., Hafer 150—163 M. per 1000 Kilo. — Kartoffelspir. per 10,000 Liter-procente loco ohne Faß 51,00—51,50 M.

Halle, 17. Juni. Weizen 1000 kg feste Stimm, Mittelqualitäten 177—182 M., bessere bis 185 M., feinsten märk. bis 190 M. — Roggen 1000 kg 156—162 M. — Gerste 1000 kg Land-160—180 M., feine Cerealien- bis 200 M. — Futtergerste 143—153 M. — Gerstenmalz 100 kg prima Qualität 29,50—30,50 M. — Hafer 1000 kg 154—167 M. — Stärke 100 kg 36 M. — Spiritus 10,000 Liter pL loco fest. — Kartoffel- 52,— M. — Rübbi 100 kg 57,50 M. — Solaröl 100 kg 0,825/30° Termine 17,50—18 M. — Malzsteine 100 kg dunkle 9,50 M., helle 11,— M. — Futtermehl 100 kg 14,— M. — Kleie, Roggen- 100 kg 12,50 M., Weizenschalen 11,— M., Weizenrieselste 11 M. — Delfaden 100 kg fremde 15,30 M., hiesige 16 M.

Halle, 17. Juni. Langes Roggenstroh 27—29 M. pr. 1200 Pfd. das Schock, — Maschinenstroh 18—21 M. pr. 1200 Pfd. das Schock. — Hiesiges Heu 4—5 M. pr. Ctr. — Auswärtiges Heu 3—3,50 M. pr. Ctr.

Merseburg, 14. Juni. Der Durchschnitts-Marktpreis der Getreide variierte in der Woche vom 8. bis 14. Juni zwischen 6,00—10,50 Mfl. pro Stuid.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Ca. 1000 Ctr.

Weizen- u. Gerstenstroh sowie auch **Langstroh** sind noch auf dem Rittergute **Bengelsdorf** abzulassen.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen in **Meuschan Nr. 32.**

Buckerfässer, Soda- und Firnisfässer fauft die **Rußfabrik in Weissenfels.** Eine herrschaftl. eingerichtete

Pel-Etage mit **Balkon** ist zu vermieten und sofort oder später beziehbar **Weissenfels Str. Nr. 7.**

Wohnung gesucht von 2 einzelnen Leuten. Preis 70 bis 90 Mfl. 1 October oder 1. Januar beziehbar. Offerten abzugeben bei **Gebrüder Malpricht.**

Die lithograph. Anstalt & Druckerei von **Karl Lehmann,** Unteraltenburg 45, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten für Comptoirs und Büreaus.

Trunksucht im höchsten Grade, besteht sich, auch ohne Vorwissen, unt. Garantie Ph. Konezky Berlin, Brunnenstr. 53, gründl. der Radicalkuren u. Specialist f. Trunksucht-Leiden amtl. begl. Danfagungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treib. Anpreis. unentz. Curen sind b. Schwindelst.

Von heute ab steht ein Transport von schönen, schweren, hochtragenden und frischmelkenden

Kühen und Kalben, sowie auch

Voigtländer Bugochsen

bei mir zum Verkauf. **Weissenfels, den 18. Juni 1884.**

J. Petzold.

Wiederum neu eingetroffen in der Buchhandlung von P. Steffenhagen:

Die epochemachenden Minnelieder von Giesecker.

- Nr. 1. Du mit dem Frühlings-Angesicht.
- 2. Du mein Heil, mein Leben, meine Seele!
- 3. Nur einmal möcht' ich Dir noch sagen etc.
- 4. Ruhe in der Geliebten.
- 5. Nur Du! —

Preis zusammen **Mk. 1,50**

Teinture Schütz. Einiges von **Sachverständigen empfohlenes Möbel-Reinigungsmittel.** Der Gebrauch desselben ist sehr einfach, so daß von **Jedem mit leichter Mühe das Möbel stets sauber u. spiegelblank** gehalten werden kann und das **Auswischen vollständig verhindert** wird. Preis pr. Flasche 1 M. Zu haben bei Herrn **Paul Barch u. Carl Hennicke** in Merseburg.

Ein **Ring** gefunden: abzugeben **Oberaltenburg 3, 1 Treppe.**

Bergmann's **Theer-Schwefel-Seife** bedeutend wirksamer als Seifeleihe vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist, eine reine blendende weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pfg. in den Apotheken

Codtenkränze, geschmackvoll gebunden, empfiehlt billigt **W. Söttcher,** Handelsgärtner, Gledigauerstr. 5 b.

Hebelisten für Ortsbeher, sind vorräthig in der **Druckerei des Kreisblattes.**

Der **Berein ehem. 12. Husaren in Merseburg**

feiert **Sonntag den 22. Juni cr.** im „Thüringer Hofe“ zu Merseburg sein **zweites Stiftungsfeft.**

Alle Vereins-Kameraden werden zur Theilnahme qu. Festes herzlich eingeladen und gebeten, durch persönliches Erscheinen die Anhänglichkeit an das alte Regiment zu bekräftigen.

Der Vorstand.

Gartenfest des **Bienenzüchter-Vereins**

zu **Lauchstädt** **Sonntag den 22. Juni cr.** **Der Vorstand.** L. Keilhauer.

Damen finden freundl., liebevolle und billige Pflege unter strenger Discretion bei **Joh. Eike, Seb., Ogeln** bei Magdeburg.

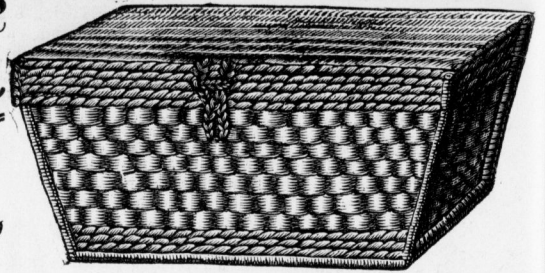
Als Diener für ein Institut wird **ein Bursche vom Lande** im Alter von 16—17 Jahren gesucht. Persönliche Meldung am Freitag den 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. S.,** Leipziger Str. Nr. 2.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Kellner** zu werden, kann sich melden in der **Cyred. des Kreisbl.**



Das Neueste u. Billigste

in
**Reiseförben, Kinderwagen,
 Kinderfahrstühlchen, Korb-
 möbel u. s. w.**
 empfiehlt in großer Auswahl
Gustav Hellwig,
 Korbmachernstr.,
 Breitestraße 21.



!!! Unparteiische Zeitung !!!

Die Berliner
„Neueste Nachrichten“
 nach 33jährigem Bestehen bereits eines der verbreitetsten
 Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin täglich auch Montags.

Haltung: Absolut unparteiisch.

Die „Neueste Nachrichten“ geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Neuigkeiten, der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die „Neueste Nachrichten“ zeichnen sich in ihren Bank- und Handelsnachrichten durch besondere Genauigkeit aus.

Das Courzblatt ist das ausführlichste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen.

Der locale und vermischte Theil zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Außerdem werden im Unterhaltungsblatt Novellen und Essays von den besten deutschen und ausländischen Autoren unterhalten und belehrenden Inhalts veröffentlicht. Mit besonderer Sorgfalt finden die Ereignisse im Theater, Kunst und dem Leben der Gesellschaft fortgesetzt aufmerksame Behandlung in feststehender Form.

Die „Neueste Nachrichten“ beantworten bereitwilligst und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nötigen Producten- und landwirthschaftlichen Berichte, bringen die wissenschaftlichen amtlichen Nachrichten, ferner auch Personal-Veränderungen in der Armee und Civilverwaltung und veröffentlicht die vollständigen Ziehungslisten der preuß., sächs., braunschw. und Hamburger Staats-Lotterien.

Für den enorm billigen Abonnementspreis, den billigsten unter den großen in Berlin erscheinenden Zeitungen,

von nur 3,25 Mk. pro Quartal

bieten die „Neueste Nachrichten“ außer der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und Handels noch folgende sechs Beilagen, höchst interessant und wichtig für die **Damen-Welt**, unentbehrlich für den **Capitalisten** und für den **Landwirth**.

1) Neueste Berliner fliegende Blätter.

Illust. humoristisches Wochenblatt.

2) Das Unterhaltungsblatt.

Feuilletonistisches Weibblatt Allwöchentlich.

3) Die Hausfrau.

Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Rats auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.

4) Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.

Erscheint monatlich zweimal.

Im Feuilleton der „Neueste Nachrichten“ wird im nächsten Quartal der äußerst spannende Roman

„Die Frau des Heiligen“

von dem rühmlichst bekannten Erzähler Xaver Riedl fortgesetzt. Derselbe beginnt in der letzten Hälfte dieses Monats; den neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der bis dahin bereits erschienene Theil des Romans gratis und franco nachgeliefert.

Man abonniert bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten für Mk. 3,25 pro Quartal, in Berlin bei der Administration, Charlottenstr. 23, 1, und bei allen Zeitungs-Spediteuren **3,25** pro Quartal, resp. täglich freier Zustellung ins Haus für Mk. 3,75 pro Quartal, resp. 1,25 pro Monat.

Probenummern gratis und franco.

Albert Grillo,

Burgstraße 12,

empfiehlt zum bevorstehenden Kinderfeste

Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten

für Herren und Knaben, sowie gestickte Streifen und Einsätze, Schürzen, weiße Hosen in allen Größen, weiße und farbige Strümpfe in allen Nummern, Handschuhe in Seide und Zwirn, Schärpen, Sammet- und seidene Bänder, Corsetts, sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel.

Auch empfehle eine hübsche Auswahl in Turngürteln und Hosen-trägern zu billigen Preisen.

D. D.

Druck u. Verlag v. A. Leiboldt.

Jedem, der sein Wissen vermehren will, insbesondere jedem jungen Kaufmann, jedem jüngeren Beamten, allen Militärpersonen, jedem Landwirth, sowie auch jedem Meister und Prinzipal, namentlich dem, der Lehrlinge ausbildet, sei zum Abonnement bestens empfohlen die in Magdeburg erscheinende

Elb- und Havel-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Die Fortbildungsschule im Hause.

Unsere von vorzügl. Lehrern bearbeitete Fortbildungsschule im Hause lehrt Jedem der das Bedürfnis fühlt, sich fortzubilden.

Rechnen, Buchhaltung, Deutsch, Englisch (von H. Sachs, Professor in London), **gewerbliches Zeichnen, Latein, Französisch, Stenographie.**

Die Elb- und Havel-Zeitung erscheint täglich, ihre Haltung ist unabhängig und freisinnig; außer dem gewohnten Inhalt einer Tageszeitung, als Leitartikeln, politischen Berichten, ausführlicher localer und provinzieller Berichterstattung, Vermischtem, täglichen Romanfortsetzungen, sämtlichen Lotterie-Ziehungen zc., Substantionen, umfassendem täglichen Kursbericht der maßgebenden Effekten- und Productenbörsen zc. bringt sie noch die beliebten Spezial-Beilagen „Sonntagsblatt“ mit hochinteressanten Romanen, Novellen, Räthseln zc., die „Landwirthschaftliche u. Handels-Wochenübersicht“ mit allem für Gärtner, Landwirthe, Gewerbe-treibende und Kaufleute Wissenswerthen und telegraphischen Marktberichten aus allen Haupt-Handelsstädten und Produktions-Orten, sowie endlich „Die Fortbildungsschule im Hause.“ Probenummern gratis. — Die Elb- und Havel-Zeitung mit sämmtlichen Beilagen kostet bei allen Post- **2 Mk. 50 Pf.** anfallen des deutschen Reiches viertelj. nur **und 40 Pf.** Bestellgeld bei täglicher Lieferung durch die Briefträger ins Haus.

Zum Abonnement ladet ergeben sich die Expedition der **Elb- und Havel-Zeitung in Magdeburg.** Ihrer weiten Verbreitung halber eignet sich die Elb- u. Havel-Zeitung besonders zu Insertionszwecken. Die 5 gesp. Zeile kostet 15 Pf.

Adolf Schäfer, MERSEBURG,

empfiehlt für den Hochsommer
 bunte Zephyrs, Satins, Madapolames,
 weisse Mulls, Battiste, Nansocks

zu **besonders billigen Preisen.**

Damen-Umhänge

sowie eine **grössere Partie**

Kleiderstoffe

gebe ich wegen vorgeschrittener Saison zu Einkaufspreisen ab.

Ein jüngeres **Dienstmädchen**

per 1. oder 15. Juli gesucht.

Fischerstr. Nr. 6.

Frauen- u. Jungfrauenverein St. Maximi.

Mittwoch den 18. huj., von Nachmittags 2 Uhr ab, Nähen im Herzog Christian.

Hierzu eine Beilage.

[28.]

Verkauf.

[Nachdruck
verboten.]

Roman von M. Reinhold.

Er sank auf seinem Sessel zurück, schlug die Hände vor's Gesicht und brach wieder in jenes entsetzliche Lachen aus, das dem Baron vorkam, wie das eines Irren. Felseck stürzte zu des Freundes Platz hin, faßte ihn an der Schulter:

„Erich, besinnen Sie sich doch, Niemand lacht über Sie, noch sind Sie Graf von Hochfeld, und Sie sollen, Sie müssen es bleiben. Es wird sich ein Weg finden, um —“

„Ha, ha, die Papiere stehlen,“ klang es wieder dazwischen.

„Sie machen mich toll,“ rief der Baron, „Erich, ich bitte Sie, unterlassen Sie nur dieses furchtbare Lachen. Beruhigen Sie sich doch, ich werde das Aeußerste versuchen, und — halt da hab ichs! Sie bleiben Besitzer der ganzen Güter, auch kein Schritt Boden wird Ihnen entziffen, und Paula wird Gräfin Hochfeld!“

Felseck hatte die Worte in fieberhafter Aufregung, ohne zu bedenken, was er sprach, lediglich dem Bemühen, den Grafen zu beruhigen, folgend, hervorgestoßen. Jetzt erschraf er selbst fast über seine Worte. Auch Erich's Lachen war plötzlich verstummt. Er heftete seinen Blick stark auf die Lippen des Baron's, als erwarte er noch weitere Mittheilungen. Dann aber begann es in seinem Gesicht wieder zu leben und zu arbeiten, jenes nichtsagende Etwas verschwand aus den Augen und endlich fuhr er sich mit beiden Händen, wie aus einem schweren Traume erwachend, über die Stirn fort. Der Baron athmete tief auf, er sah, daß der Bann gebrochen war, und jetzt begann er selbst über das nachzudenken, was er gesprochen.

Paula Faroni, die Statistin vom Theater, den reichen und vielgeehrten Grafen Erich Hochfeld heirathen? Hätte ihm gestern Jemand diesen Gedanken nahe gebracht, er würde ihn

für das Tollhaus reis erklärt haben, so ausgeschlossen wäre ihm jede Möglichkeit erschienen, diesen Plan zu verwirklichen. Heute lag jedoch die Sache anders, Paula Faroni hieß Comtesse Paula Hochfeld, sie war die rechtmäßige Erbin des Privatbesitzes ihres verstorbenen Vaters, und mancher Cavalier der Residenz würde sich glücklich geschätzt haben, dem reizenden schwarzlockigen Mädchen die Hand zu reichen, wenn er eine Ahnung von den wahren Verhältnissen gehabt; aber trotzdem blieb der Plan einer Verbindung Erich's und Paula's selbst für seinen Schöpfer zunächst ein durchaus abenteuerlicher. Da war zunächst der Unterschied des Alters; Graf Erich war fast 20 Jahre älter als seine junge Verwandte. Aber, und das mußte sich Felseck bei einem Seitenblick aufs Neue zusehen, er war noch ein durchaus stattlicher Mann, von tadelloser Figur, der gut und gern 5 Jahre jünger aussah, als er wirklich zählte. Da war die Verschiedenheit der Charaktere. Würde Paula sich darin finden können, mit einem einzigen Schritt den Weg von der Näherin zur Gräfin zurückzulegen? Doch auch diese Schwierigkeit war nicht unüberwindbar.

Paula war schön, anmuthig, und diese beiden Eigenschaften sind die besten Schlüssel zum Herzen! Dazu kam, daß Erich ein großes Interesse für die Statistin bereits befaßte, daß zur Liebe werden konnte, wenn diese Statistin seine Gemahlin wurde, die ihm zugleich den ungetrübten Genuß seines ganzen großen Besitzes sicherte! Paula freilich hatte dem Grafen bei dem Zusammentreffen in der Kreuzstraße ihre Abneigung unverhohlen gezeigt, aber dort war sie ein armes Mädchen er ein großer Herr gewesen. Das konnte sich, so folgerte der Baron weiter, schnell ändern, wenn sie nur erst die Wahrheit wußte. Sie würde gewiß dann nicht ihr Glück mit den Füßen von sich stoßen! Die Comtesse Paula Hochfeld würde ganz anders handeln, wie die Statistin Paula Faroni. Diese Schwierigkeiten

waren also, wenn auch der Beachtung werth, so doch nicht gerade zu fürchten. Das letztere konnte man nur sagen von Erna und Pietro! Bei dem Gedanken an diese beiden Personen war Felseck mit seinem Vatein allerdings zu Ende, und er blieb fast bestürzt auf seiner während des Nachdenkens unwillkürlich begonnenen Wanderung stehen.

Er wußte zwar nichts Bestimmtes über Erich's Beziehungen zu der Sängerin, wohl aber ahnte er die Wirklichkeit! Erna Wildenberg war aber in seinen Augen nicht das Weib, welches mit sich spielen ließ, und das kühle Wejen, mit welchem sie ihn stets behandelt, hatte diese Ansicht bekräftigt. Daher rührte auch die geheime Abneigung her, welche er gegen sie empfand. Er fuhr Erna, weshalb Erich Hochfeld sie verlassen, so war die Folge, dahin ging Felseck's Schluß, ein Skandal!! Fast noch schlimmer lag die Sache mit diesem Pietro! Dem armen Projectenmacher wurde in der That jetzt, wo er die Möglichkeit der Ausführung seines Vor-schlages reiflich überdachte, ängstlich zu Muth.

Ganz in Nachsinnen vertieft, hatte Felseck weniger auf den Grafen geachtet, mit dem inzwischen wieder eine vollständige Umwandlung vor sich gegangen. Die Theilnahmlosigkeit und die Starre war von seinem Gesicht gewichen, er schien wieder ganz der alte Erich Hochfeld! Es schien aber auch nur so, denn eins fehlte jetzt diesen aristokratischen, vornehmen Zügen, die sichere Ruhe, die stolze Gelassenheit, welche sich früher darauf gelagert und mit welcher Hochfeld bisher allen Anfechtungen begegnet war. Ein wiederholtes nervöses Zucken der Lippen, ein plötzlich auftauchendes und ebenso schnell wieder verschwindendes Blitzen in den Augen zeigten, daß die ganze äußere Haltung des Grafen nur eine Maske war, um das zu verbergen, was seine Gedanken beschäftigte, das rastlose Sinnen und Grübeln über die Befreiung der Gefahr, welche so plötzlich vor ihm aufgetaucht war.

Gerade hieran hatte er niemals gedacht, um so mehr wirkte das plötzliche Erscheinen der Tochter seines Veters auf ihn ein. Er hatte seinen Besitz früher wenig geachtet, weil er ihm sicher erschienen war, jetzt tanzten ihm vor den Augen Tausend und Abertausend Gestalten, welche ihm mit erschreckender Deutlichkeit die Folgen des Verlustes seiner Güter vormalten. Er wollte gewaltsam sich zur Ruhe zwingen, um einen klaren Entschluß fassen zu können, und doch gelang es ihm nicht. Da schlug die Frage des Barons wieder an sein Ohr, der in seiner Rathlosigkeit sich an Erich wandte:

„Nun, was sagen Sie zu dem Gedanken?“

„Das Paula meine Frau wird?“

„Ja!“

Erich wartete einen Augenblick mit der Antwort, aber er war außer Stande, ruhig zu überlegen und demgemäß zu antworten; es entsprach ihm, fast wußte er selbst nicht, wie es gekommen: „Es soll so sein!“

Der Baron stieß einen Freudenschrei aus, er wollte des Grafen Hände erfassen, fühlte sich jedoch abgewehrt. Erich erhob sich und blickte lange aus dem Fenster. Dann kehrte er zu Felsack zurück, der ihn wieder unruhig beobachtete.

„Felsack,“ sagte er, „Sie sind soeben mein Vertrauter geworden, vielleicht müssen Sie in der Zukunft mir sogar eine Stütze sein. Lassen Sie uns ruhig über Alles nachdenken, wir sind beide jetzt nicht in der Stimmung dazu. Lassen Sie mich allein und — vor Allem — schweigen Sie. Leben Sie wohl!“

9.

„Und ich sage Dir: Du sollst, Du mußt mich begleiten, Pietro! Wie, glaubst Du etwa, ich müßte jetzt schon unbedingt Dir zu Willen sein und Alles thun, was Du verlangst? Das fällt mir gar nicht ein, noch sind wir nicht Mann und Frau, Pietro, und bis zur Hochzeit sei so gut, und thue, was ich will! Du thust mir doch den Gefallen?“

Paula war es, die einige Tage nach ihrem

Besuche bei der Sängerin so zu Pietro sprach, der sie in ihrem bescheidenen Stübchen bei der guten, alten Madame Schwerdtfeger aufgesucht hatte. Die Thür zum Nebenzimmer, in dem die fleißige Plätterin arbeitete, stand offen, so daß die dort befindliche Alles zu hören vermochte. Hin und wieder warf sie selbst ein Wort ein, um ihre Meinung kund zu thun.

Pietro machte ein ernstes, aber kein ärgerliches Gesicht. Es war ihm sowohl, wie der guten Madame nebenan überhaupt unmöglich Paula ernstlich zu zürnen. Beide wußten sie, daß das junge Ding leicht zu leiten sei und selten auf ihren, allerdings manchmal wunderlichen Einfällen bestehe. Man konnte ihr aber auch nicht böse sein, wenn sie schmolend den Rücken wandte, sobald ihre tausend und abertausend Wünsche einmal kurze Abfertigung fanden, denn Paula selbst war es stets, die zuerst wieder um Verzeihung bat und zwar mit solchem schelmischen, unwiderstehlichen Lächeln, daß es unmöglich war, etwas Anderes zu thun, als einen Kuß auf diese schwellenden, rosigen Lippen zu drücken, die so sanft bittende Worte aussprachen. Paula Faroni war unwiderstehlich für die alte Madame Schwerdtfeger sowohl, wie für Pietro.

Nur heute war es zu einem etwas ernsthaften Zwist gekommen, wenigstens von Seiten des jungen Mädchens. Sie hatte fleißig mit der alten Dame zusammen gearbeitet, wie alle Tage vorher, so auch heute mit ihr von der Sängerin plaudernd, die ihr gegenüber so gütig gewesen. Pietro war außerhalb der Stadt einige Tage beschäftigt gewesen, und so hatte sie ihm noch nichts über ihr Erlebnis erzählen können, obgleich sie sich gerade hierauf am meisten gefreut. Welche Augen würde er machen, wenn sie ihm von den glänzenden Kostbarkeiten in der prachtvollen Wohnung der schönen Sängerin erzählte, von der Aufnahme, welche sie dort gefunden, und wenn sie ihm endlich die Kassenscheine vorwies, welche sie von Erna empfangen und durchaus hatte mitnehmen müssen. Dieses Geld war seit dem Besuche schon ein kleines Zankäpfelchen zwischen ihr

und Madame Schwerdtfeger gewesen. Die Alte war entschieden der Ansicht, Paula hätte diese große Summe — 100 Thaler — nicht annehmen dürfen. Sie verpflichtete sich dadurch zu Gegendienst, deren Größe sie noch gar nicht absehen könne und die sie vielleicht dereinst bereuen würde.

Paula hatte darüber anfangs nur gelacht und immer gesagt:

„D, Sie wissen nicht, wie lieb und gut das Fräulein ist, gerade so wie mein Mütterchen es war. Sie verlangt sicherlich nichts Unrechtes von mir. Wüßten Sie nur, wie Sie zu mir gesprochen, und geküßt hat sie mich, mehrere Male sogar. Darf ich da noch an der Aufrichtigkeit ihrer Worte zweifeln? O, pfui, Mama, das ist nicht hübsch von Ihnen. Was haben Sie nur gegen die Dame!“

Madame Schwerdtfeger hatte aber trotz dieser glänzenden Vertbeidigung den Kopf bedenklich geschüttelt, so daß Paula zuletzt mit dem Fuß sogar ein wenig aufstampfte!

Die Alte zog sie auf ihren Schoß und strich mit der mageren harten Hand über die vollen Locken:

„Wie Du aufgeregt bist, Kind! Habe ich Dir nicht vorher gesagt, daß es nicht gut sein würde für Dich, wenn Du die Dame aufsuchtest? Da haben wir schon die Folgen, wir streiten uns und Du bist unwillig, weil ich nicht genau so will, wie Du! Höre mich an, Kind! Deine Mutter — Gott hab sie selig, hat mich auf ihrem Schmerzenslager wiederholt gebeten, Dich vor den vornehmen Leuten zu hüten; ihr Unglück ist es gewesen; doch das wirst Du schon zu erfahren bekommen. Du hast ein gutes Herz, Kind, das Jedem entgegenschlägt, der zu Dir ein freundliches Wort spricht. Du kennst aber die Welt nicht, weiß nicht, daß hinter solcher Freundlichkeit und Herablassung oft sich allerlei Nebengedanken verbergen —“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Druck und Verlag von A. Leibholdt.